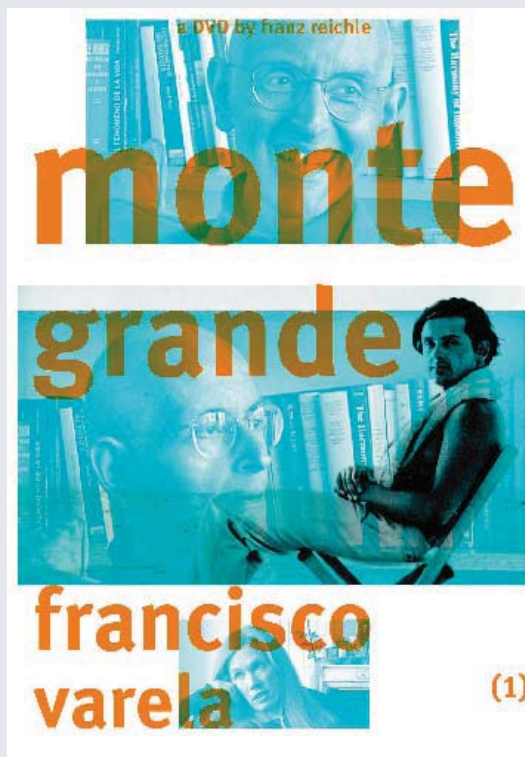




Kurzkritik

Monte Grande –
Was ist Leben?
Ein Dokumentarfilm auf
DVD von Franz Reichle,
80 Min.

Diese DVD ist allen zu
empfehlen, die sich mit
der Frage „Was ist Le-
ben?“, mit Lebensqualität
und Kinaesthetics ausein-
ander setzen: ein Film mit
Tiefgang – eindrücklich
– gehaltvoll – bewegend!



Filmbesprechung

„Leben ist Autonomie und Selbstverantwortung“

Stefan Knobel
über einen faszi-
nierenden Film,
in dem die Tren-
nung zwischen der
exakten Wissen-
schaft und dem
wirklichen Leben
aufgehoben ist.

Francisco Varela
lebte von 1946 bis 2001.
Chilenischer Biologe,
Philosoph und Neurowis-
senschafter; Doktor der
Biologie an der Harvard
University; diverse
Forschungs- und Lehr-
tätigkeiten in Santiago,
Boston, New York, Zü-
rich, Paris und Frankfurt.
Gründete 1990 das Mind-
and-Life-Institute.

Nach wunderschönen Kindheitsjahren im chilenischen Dorf „Monte Grande“ war Varela einige Male in seinem Leben mit dem Sterben konfrontiert. Bereits als kleiner Junge – und bis zu seinem frühen Krebstod – wollte er wissen, wie es möglich ist, dass Körper und Geist zusammen eine Einheit bilden.

What's life? Mit dieser Frage beschäftigte sich Francisco Varela zusammen mit Humberto Maturana in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts. Im Buch „Der Baum der Erkenntnis“ (Maturana; Varela 1990) beschreiben die beiden „Leben“ mit der Theorie der „Autopoiesis“. Demzufolge zeichnen sich Lebewesen dadurch aus, dass sie fähig sind, sich selbst (auto) zu erschaffen (poiesis). Ein Lebewesen ist operational in Bezug auf die Information ein geschlossenes System.

Das Lebewesen erschafft nicht nur seine eigenen materiellen Bestandteile, sondern schreibt der Umwelt und sich selbst Bedeutung zu. Diese Theorie hat enormen Einfluss auf die gesamte Wissenschaftswelt. Die moderne Systemtheorie (Luhmann), die Kognitions- und Verhaltenswissenschaften (unter anderem der Konstruktivismus)

wurden stark von dieser Idee geprägt. Und nicht zuletzt wurde Kinaesthetics von dieser Autopoiesis-Theorie maßgeblich beeinflusst, da beide auf einer von Autonomie und Selbstverantwortung begründeten Definition des menschlichen Lebens aufbauen.

Filmisches Porträt. Der Filmemacher Reichle zeigt die verschiedenen Facetten Varelas: den Wissenschaftler, den Philosophen und den Privatmenschen. In den Gesprächen kurz vor seinem Tod sagt Varela: „Du realisierst, dass du im Tod das wirst, was deine Erfahrung ist – der Tod ist wirklich ein Spiegel; und was immer du siehst, ist dein eigener Geisteszustand, dein eigener Gegenwartszustand.“

Im Film wird deutlich, dass es Varela scheinbar mühelos gelingt, die unüberbrückbare Kluft zwischen Objekt/Subjekt zu überwinden. So fordert er neben dem objektiven Forschungsansatz der „dritten Person (man)“ die Entwicklung der Methode der „ersten Person (ich)“, um das menschliche Sein, den menschlichen Geist zu erforschen, und bricht damit quasi ein wissenschaftliches Tabu.